

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON
THEODOR BERCHEM, ECKHARD HEFTRICH, VOLKER KAPP
FRANZ LINK, KURT MÜLLER, ALOIS WOLF

FÜNFUNDREISSIGSTER BAND

1994



DUNCKER & HUMBLLOT · BERLIN

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

Neue Folge, begründet von Hermann Kunisch

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON

PROF. DR. THEODOR BERCHEM, PROF. DR. ECKHARD HEFTRICH,
PROF. DR. VOLKER KAPP, PROF. DR. FRANZ LINK
PROF. DR. KURT MÜLLER, PROF. DR. ALOIS WOLF

FÜNFUNDREISSIGSTER BAND

1994

Das *Literaturwissenschaftliche Jahrbuch* wird im Auftrage der Görres-Gesellschaft herausgegeben von Prof. Dr. Theodor Berchem, Institut für Romanische Philologie der Universität, Am Hubland, 97074 Würzburg, Prof. Dr. Eckhard Heftrich, Germanistisches Institut der Universität, Domplatz 20–22, 48143 Münster, Prof. Dr. Volker Kapp, Romanisches Seminar der Universität Kiel, Olshausenstraße 40, 24098 Kiel, Prof. Dr. Franz Link, Eichrodtstraße 1, 79117 Freiburg i. Br. (federführend), Prof. Dr. Kurt Müller, Institut für Anglistik/Amerikanistik, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Universitätshochhaus, 23. OG, 07740 Jena und Prof. Dr. Alois Wolf, Deutsches Seminar der Universität, Werthmannplatz, 79085 Freiburg i. Br.

Redaktionsanschrift: Lehrstuhl für Amerikanistik, Institut für Anglistik/Amerikanistik, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Universitätshochhaus, 23. OG, 07740 Jena. *Redaktion:* Jutta Zimmermann.

Das *Literaturwissenschaftliche Jahrbuch* erscheint als Jahresband jeweils im Umfang von etwa 20 Bogen, Manuskripte sind nicht an die Herausgeber, sondern an die Redaktion zu senden. Unverlangt eingesandte Beiträge können nur zurückgesandt werden, wenn Rückporto beigelegt ist. Es wird dringend gebeten, die Manuskripte druckfertig einseitig in Maschinenschrift einzureichen. Ein Merkblatt für die typographische Gestaltung kann bei der Redaktion angefordert werden. Die Einhaltung der Vorschriften ist notwendig, damit eine einheitliche Ausführung des Bandes gewährleistet ist. Besprechungsexemplare von Neuerscheinungen aus dem gesamten Gebiet der Literaturwissenschaft, einschließlich Werkausgaben, werden an die Adresse der Redaktion erbeten. Eine Gewähr für die Rezension oder Rücksendung unverlangt eingesandter Besprechungsexemplare kann nicht übernommen werden.

Verlag: Duncker & Humblot GmbH, Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, 12165 Berlin.

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

FÜNFUNDREISSIGSTER BAND

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

NEUE FOLGE, BEGRÜNDET VON HERMANN KUNISCH
IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON
THEODOR BERCHEM, ECKHARD HEFTRICH, VOLKER KAPP
FRANZ LINK, KURT MÜLLER, ALOIS WOLF

FÜNFUNDREISSIGSTER BAND

1994



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1994 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Satz: Hagedornsatz, Berlin

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0075-997X

ISBN 3-428-08033-5

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
gemäß der ANSI-Norm für Bibliotheken

INHALT

AUFSÄTZE

- Gregor Vogt-Spira* (Freiburg i. Br.), Ars oder Ingenium? Homer und Vergil als literarische Paradigmata 9
- Albrecht Classen* (Tuscon, Arizona/USA), Oswald von Wolkenstein und Leonardo Giustiniani. Zwei Zeitgenossen des frühen 15. Jahrhunderts ... 33
- Uwe Baumann* (Düsseldorf), Das Drama der englischen Renaissance als politische Kunst. Die zeitgenössische Aktualität der Römerdramen. Teil 2 63
- Willi Erzgräber* (Freiburg i. Br.), Shakespeares *Hamlet* als Rachetragödie .. 101
- Thomas Kullmann* (Heidelberg), Höflichkeit und Spiritualität: Dramatische Elemente in der „Metaphysical Poetry“ 121
- Anne Margret Rusam* (Bielefeld), Worte als Waffen. Zur Kunst der Überlistung bei Molière und Marivaux 139
- Wolfgang Wittkowski* (Albany, New York/USA), Plädoyer für die Dramen Heinrich Leopold Wagners 151
- Monika Fick* (Heidelberg), Die gefallene Natur. Deutungen der Sünde in Dichtung und Philosophie der Romantik 181
- Jochen Heymann* (Erlangen), *L'Avare* IV, 7 und Goriots Sterbemonolog. Anmerkungen zur Interpretation der Figur Goriots 215
- Peter Hefselmann* (Münster), Unbekannte Briefe von Joseph Görres 233
- Herwig Friedl* (Düsseldorf), Eine religiöse Kehre. Denken und Dichten im amerikanischen Transzendentalismus von Emerson bis Dickinson ... 253

<i>Eckhard Heftrich</i> (Münster), <i>Richard Wagner in Thomas Manns Josephs-Tetralogie</i>	275
<i>Frank-Rutger Hausmann</i> (Freiburg i. Br.), <i>Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter</i> von Ernst Robert Curtius – sechzig Jahre danach	291
<i>Urs Heftrich</i> (Heidelberg), <i>Zur Originalität verdammt. Tschechische katholische Autoren im 20. Jahrhundert: Durych, Deml, Čep, Zahradníček</i>	321
<i>Franz Link</i> (Freiburg i. Br.), <i>Denkversuche. Montaigne und Pascal, Emerson und Nietzsche, Postmoderne. Hommage à Max Müller</i>	343
<i>Alessandro Fontana</i> (Fontenay-aux-poses/Saint Cloud) und <i>Jean-Louis Fournel</i> (Paris), <i>Per un'analisi topologica della letteratura</i>	387

BUCHBESPRECHUNGEN

<i>Hartmut Freytag</i> , Hg., <i>Der Totentanz der Marienkirche in Lübeck und der Nikolai-kirche in Reval (Tallinn). Edition, Kommentar, Interpretation, Rezeption</i> (von Franz Link)	405
<i>Martina Eicheldinger</i> , <i>Friedrich Spee – Seelsorger und poeta doctus. Die Tradition des Hohenliedes und Einflüsse der ignatianischen Andacht in seinem Werk</i> (von Wilhelm Kühlmann)	408
<i>Roland Krebs und Jean-Marie Valentin</i> , Hg., <i>Théâtre, nation, et société en Allemagne au XVIII^e siècle</i> (von Wolfgang F. Bender)	411
<i>Helmut Koopmann</i> , Hg., <i>Bürgerlichkeit im Umbruch. Studien zum deutschsprachigen Drama 1750–1800, mit einer Bibliographie der Dramen der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek zwischen 1750 und 1800</i> (von Wolfgang F. Bender)	417
<i>Kimberley Reynolds and Nicola Humble</i> , <i>Victorian Heroines: Representations of Femininity in Nineteenth-Century Literature and Art</i> (von Paul Goetsch)	420
<i>Erich Kleinschmidt</i> , <i>Gleitende Sprache. Sprachbewußtsein und Poetik in der literarischen Moderne</i> (von Franz Link)	422

<i>Christoph Irmscher, Masken der Moderne. Literarische Selbststilisierung bei T. S. Eliot, Ezra Pound, Wallace Stevens und William Carlos Williams</i> (von Hubert Zapf)	425
<i>Günter Niggel, Hg., Die Autobiographie. Zu Form und Geschichte einer literarischen Gattung</i> (von Ludwig Völker)	427
<i>Alfred Hornung und Ernstpeter Ruhe, Hg., Autobiographie & Avantgarde</i> (von Christine Asiaban)	429
<i>Gerd Hurm, Fragmented Urban Images: The American City in Modern American Fiction from Stephen Crane to Thomas Pynchon</i> (von Eberhard Kreuzer). 431	
<i>Nilda Guglielmi, El Eco de la Rosa y Borges; Adele J. Haft / Jane G. White / Robert J. White, The Key to The Name of the Rose; Theresa Coletti, Naming the Rose – Eco, Medieval Signs, and Modern Theory; M. Thomas Inge, Hg., Naming the Rose – Essays on Eco's The Name of the Rose</i> (von Thomas Stauder)	435
<i>Regionalität, Nationalität und Internationalität in der zeitgenössischen Lyrik. Erträge des Siebten Blaubeurer Symposions, hg. Lothar Fietz, Paul Hoffmann und Hans-Werner Ludwig</i> (von Wolfgang G. Müller)	439
<i>Alfred Hornung, Lexikon amerikanische Literatur</i> (von Franz Link)	442
<i>Tensions between North and South: Studies in Modern Commonwealth Literature and Culture, hg. Edith Mettke</i> (von Christian Mair)	445
<i>Namen- und Werkregister</i> (von Jutta Zimmermann)	449

Ars oder Ingenium?

Homer und Vergil als literarische Paradigmata*

Von Gregor Vogt-Spira

I.

Als im Jahre 1980 Christa Wolf die *Orestie* des Aischylos liest, ist sie von der Gestalt der Cassandra so fasziniert, daß sie den Plan zu ihrem gleichnamigen Roman faßt. Sie denkt sich in die Welt des trojanischen Krieges hinein, in seine einzelnen Figuren, wie sie bei Homer und Aischylos dargestellt sind¹. Man stelle sich nun vor, die Literaturkritik hätte auf diese Imitatio folgendermaßen reagiert: Man hätte Listen von Worten oder Stellen angefertigt, in denen Christa Wolf Homer und Aischylos nachgeahmt hat; man hätte die Vergleiche, die sie gebraucht, neben diejenigen ihrer Vorlagen gehalten und gefragt, welche passender und eindrucksvoller seien; oder man hätte debattiert, ob in der stehenden Wendung ›Achill das Vieh‹ das Epitheton sinnvoller und ausdrucksstärker sei als das homerische Beiwort ›der schnellfüßige‹. Eine solche Betrachtungsweise erschiene im besten Falle kurios und jedenfalls der Botschaft des Romans gegenüber völlig unangemessen. Zudem wäre sie offensichtlich ästhetisch unzulänglich; um ein Wort von Charles Nisard zu gebrauchen, müßte man einem derartigen Kritiker vorhalten: »Il s'attache aux détails, et par là juge de l'ensemble, comme on jugerait d'un édifice sur un chapiteau«².

* Um Anmerkungen ergänzte Fassung meiner Freiburger Antrittsvorlesung vom 7.7. 1993.

¹ Vgl. Chr. Wolf, *Voraussetzungen einer Erzählung: Cassandra*. Frankfurter Poetik-Vorlesungen (Darmstadt, 1983), hier bes. das erste Kapitel: »Ein Reisebericht über das zufällige Auftauchen und die allmähliche Verfertigung einer Gestalt« S. 9ff.; zur Verarbeitung Homers als literarisches Muster etwa S. 132 u.ö. Zur Antikerezeption P. Wülfing, »Der Cassandra-Mythos und Christa Wolfs Erzählung«, *Anregung* Bd. 39 (1993), S. 4-17 und M. Fuhrmann, »Mythos und Herrschaft in Christa Wolfs *Kassandra* und Christoph Ransmayrs *Letzter Welt*«, *Der Altsprachliche Unterricht* Bd. 37.3 (1994).

² Ch. Nisard, *Les gladiateurs de la république des lettres aux XV^e, XVI^e et XVII^e siècles* (Paris, 1860), S. 375 (zu J. C. Scaligers literarkritischer Methode in der *Poetik*).

Indes, in ähnlicher Weise ist fast zwei Jahrtausende hindurch tatsächlich Literaturkritik betrieben worden. Zwar handelt es sich nicht um die einzige Umgangsform mit literarischen Kunstwerken³, aber doch um die allgemein anerkannte und vor allem durch die Theorie fundierte Methode: Sie bildete den literarästhetischen Leitdiskurs. Beispielsweise löste das Erscheinen von Vergils *Aeneis* eben eine solche Reaktion aus, wie sie im Falle von Christa Wolfs *Kassandra* hypothetisch entworfen wurde⁴: Ein Herennius publizierte eine Sammlung von Vergils *vitia*, ein Perellius Faustus ein Verzeichnis seiner *furta*; ein Q. Octavius Avitus stellte in acht Bänden Stellen zusammen, in denen sich Vergil mit früheren Autoren berühre, *Ὅμοιότητες (Übereinstimmungen)* betitelt. Schließlich tadelte M. Vipsanius Agrippa Vergil als Erfinder einer neuen Art sprachlichen Affektausdrucks, wogegen alsbald Q. Asconius Pedianus aufstand und einen *Liber contra obtrectatores Vergilii* verfaßte. Schon aus diesen wenigen Beispielen läßt sich die Richtung des Zugriffs ersehen: Man interessiert sich nicht für Deutungsfragen, sondern dafür, wie ein Literaturwerk im einzelnen gemacht ist, wobei eine besondere Hilfe bildet, wenn man im Detail vergleichen kann, wie ein Schriftsteller seine literarischen Vorlagen nachahmt. Das Schwergewicht liegt hierbei auf der Beurteilung der *elocutio*; es handelt sich also um eine Stilkritik.

Solche produktionsästhetische Betrachtungsweise ist nun keineswegs Selbstzweck. Vielmehr steht dahinter die optimistische Auffassung, daß Schreiben lehrbar sei. Es geht hier um das grundlegende praktische Interesse einer Schriftkultur, den Standard der Literalisierung weiterzuvermitteln. Man soll an Mustern seine Ausdrucksweise schulen und lernen zu beurteilen, was guter und was schlechter Stil ist, um sich nach Möglichkeit selbst vor Fehlern zu hüten⁵. Da man das am ehesten an den besten Autoren lernt, als die größten Dichter aber Homer und Vergil gelten, rücken diese in den Rang literarischer Paradigmata auf. Ein Hauptvermittler jener Art des Umgangs mit Literaturwerken ist naturgemäß die Schule⁶. Zwar erhebt bereits Seneca den Vorwurf

³ Neben die grammatisch-philologische tritt eine hermeneutische Methode: die allegorische Dichtererklärung, die namentlich bei Homer und Vergil ausgiebig gepflogen worden ist. Selten hingegen übte man eine strukturanalytische Betrachtungsweise, wie sie in Aristoteles' *Poetik* angebahnt ist; eines der wenigen Beispiele in der Homerkritik liefert die elfte Rede des Dion Chrysostomos zum Thema ›Troja ist nicht erobert worden‹ [dazu G. A. Seeck, »Dion Chrysostomos als Homerkritiker (Or. 11)«, *Rheinisches Museum* Bd. 133 (1990), S. 97-107].

⁴ Die folgenden Nachrichten über die Anfänge der antiken *Aeneis*-Kritik in einer der Vergilviten, der *Vita Suetonii (vulgo Donatiana)* 44-6.

⁵ Vgl. die Zeugnisse u. Anm. 38-40.

⁶ Gute Überblicksdarstellung bei H. I. Marrou, *Histoire de l'éducation dans l'Antiquité* (Paris, 1948), S. 369-89.

der Geistlosigkeit gegen die dort vermittelte Vergilphilologie⁷; doch erst das 18. Jahrhundert wirft die Methode, dann freilich endgültig, ab, wovon wiederum die Beurteilung von Homer und Vergil nicht unberührt bleibt.

Im folgenden soll versucht werden, jenen historisch gewordenen Umgang mit Literatur in seiner pragmatischen Dimension vorzustellen: ein Zusammenhang, der infolge des Wandels der kulturellen Praxis weitgehend aus dem Gedächtnis geraten ist, jedoch für das Verständnis der alten Literaturkritik unabdingbar ist⁸. Als Grundlage gewählt sind zwei der ausführlichsten Vergleiche zwischen Homer und Vergil, die angestellt worden sind und die beide selbst wiederum eine Leitwirkung ausgeübt haben: einmal in den *Saturnalien* des Ambrosius Theodosius Macrobius, eines dem Neuplatonismus nahestehenden Autors um die Wende des vierten zum fünften Jahrhundert n. Chr., der für das ganze Mittelalter zur philosophischen und wissenschaftlichen Autorität wird⁹; zum zweiten bei Julius Caesar Scaliger, dem Verfasser der bedeutendsten Poetik der Renaissance, die 1561 postum erscheint¹⁰. Zugleich werden

⁷ *Ep.* 108, 23 ff. unter dem Leitgedanken: *quae philosophia fuit, facta philologia est*. Auch heute noch pflegt der antiken *Aeneis*-Kritik ein tieferes Verständnis des Werks abgesprochen zu werden [vgl. etwa den Überblick von R. Gleis, »Von Probus zu Pöschl: Vergilinterpretation im Wandel«, *Gymnasium* Bd. 97 (1990), S. 321-40]: gewiß nicht zu Unrecht. Nur muß man sich klarmachen, daß sie ein solches auch gar nicht anstrebte.

⁸ Stellvertretend für dieses Desiderat kann hier das große Werk von G. Weinberg, *A History of Literary Criticism in the Italian Renaissance*, 2 Bde. (Chicago, 1961) stehen, das für die ideengeschichtlichen Bezüge der Renaissancepoetiken Grundlegendes geleistet hat, dabei jedoch die Verbindung zur zeitgenössischen kulturellen Praxis, also den pragmatischen Horizont, in dem die poetologischen Reflexionen und praktischen Anweisungen gerade in ihrer historischen Differenz erst eigentlich verständlich werden, völlig unberücksichtigt läßt. Zu leisten wäre Ähnliches, wie es etwa M. Fumaroli, *L'Age de l'éloquence. Rhétorique et »res literaria« de la Renaissance au seuil de l'époque classique* (Genève, 1980) für die Rhetorik des 16. und 17. Jahrhunderts in Frankreich durchgeführt hat.

⁹ Zur Datierung: S. Döpp, »Zur Datierung von Macrobius' *Saturnalia*«, *Hermes* Bd. 106 (1978), S. 619-32; zu Autor und Werk: N. Marinone, »Macrobio«, in: *Enciclopedia Virgiliana* (Roma, 1983), Bd. 3, S. 299-304; zur Nachwirkung: C. Zintzen, »Bemerkungen zur Nachwirkung des Macrobius in Mittelalter und Renaissance«, in: M. Wissemann (Hrsg.), *Roma renascens*. Festschrift I. Opelt (Frankfurt, 1988), S. 415-39. Vgl. auch E. R. Curtius, *Europäische Literatur und Lateinisches Mittelalter* (Bern, 1984), S. 441-2. Zitiert wird im folgenden nach der Ausgabe von I. Willis, *Macrobius* Bd. 1 (Leipzig, 1970).

¹⁰ Überblick über das Werk bei M. Fuhrmann, *Einführung in die antike Dichtungstheorie* (Darmstadt, 1973), S. 202-11. Zur Stellung innerhalb der poetischen Theorie der Renaissance G. Weinberg, *A History of Literary Criticism* (o. Anm. 8), bes. S. 743-50. Zum literarkritischen Verfahren: G. Finsler, *Homer in der Neuzeit von Dante bis Goethe* (Leipzig-Berlin, 1912), S. 133-49; E. Brinkschulte, *Julius Caesar Scaligers kunsttheoretische Anschauungen und deren Hauptquellen* (Bonn, 1914); S. Shepard, »Scaliger on Homer and Virgil. A Study of Literary Prejudice«, *Emerita* Bd. 29 (1961), S. 313-40. Bezeichnend